

01.12.2016
221a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg),
Vorsitzender der Kommission Weltkirche
der Deutschen Bischofskonferenz,
bei der Pressekonferenz zur Vorstellung der Arbeitshilfe
zur Situation der Christen auf der Arabischen Halbinsel
am 1. Dezember 2016 in Berlin

Die Situation der Religionsfreiheit weltweit ist bereits seit mehreren Jahren ein Schwerpunkt der weltkirchlichen Arbeit der Deutschen Bischofskonferenz. Im Rahmen der Initiative „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit“ nimmt die Deutsche Bischofskonferenz dabei jedes Jahr ein Land oder eine Weltregion besonders in den Blick. Die Lage der Christen im Irak und in Syrien war Thema in den vergangenen beiden Jahren. In diesem Jahr widmet sich unsere Arbeitshilfe den Christen auf der Arabischen Halbinsel.

Ich freue mich, Bischof Paul Hinder aus den Vereinigten Arabischen Emiraten zu begrüßen. Er ist aus Abu Dhabi gekommen, um über die Situation der Christen in der Region zu berichten. Bischof Hinder ist Apostolischer Vikar des Vikariats Südliches Arabien, das sich über die Vereinigten Arabischen Emirate, Oman und Jemen erstreckt. Sein Vikariat gehört mit einer Größe von mehr als 900.000 Quadratkilometern zu den flächenmäßig größten der Erde. Mehr als eine Million Katholiken aus aller Welt leben auf dem Territorium seines Sprengels.

Die Situation der Christen auf der Arabischen Halbinsel

Den meisten Menschen in Deutschland ist nicht bekannt, dass Christen in nennenswerter Zahl auf der Arabischen Halbinsel leben. Besonders in den Golfstaaten hat sich in den vergangenen Jahrzehnten eine lebendige Migrantenkirche entwickelt. Schätzungen gehen davon aus, dass Christen in Oman bis zu vier Prozent, in Katar und in den Vereinigten Arabischen Emiraten neun Prozent, in Kuwait zwölf Prozent und in Bahrain 15 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Die Mehrheit der Christen gehört der katholischen Kirche an. Die Kirche auf der Arabischen Halbinsel besteht fast ausschließlich

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

aus Arbeitsmigranten, die sich nur für einige Jahre in der Region aufhalten. Die Mehrheit kommt aus Indien und von den Philippinen. Daneben bilden Afrikaner, Christen aus den verschiedenen arabischen Ländern und einige wenige Europäer und Amerikaner die Ortskirche. Wie in kaum einer anderen Region zeigt sich die katholische Kirche auf der Arabischen Halbinsel als Weltkirche. Der gemeinsame Glaube überwindet alle Unterschiede von Herkunft, Nationalität und Ritus.

Die Situation der Christen in den verschiedenen Staaten der Arabischen Halbinsel ist sehr unterschiedlich. Grundsätzlich muss hier zwischen den Golfstaaten und Saudi-Arabien unterschieden werden. Der Jemen ist auf Grund des Krieges noch einmal eigens zu betrachten.

In den Golfstaaten, also in Kuwait, Katar, Bahrain, den Vereinigten Arabischen Emiraten und in Oman, können Christen ihren Glauben relativ frei leben. Ein Satz, den ich auf meiner Solidaritätsreise im Frühjahr immer wieder gehört habe, trifft die Situation recht gut: „Es gibt Kultfreiheit, aber keine Religionsfreiheit.“ Einerseits ist positiv festzuhalten: Die Kirchen verfügen über große Kirchengebäude und sogar über Schulen. Die katholische Seelsorge wird durch zwei, jeweils von einem Bischof geleitete Vikariate gut organisiert. Andererseits darf jedoch nicht übersehen werden: Ein aktives Werben für das Christentum oder gar die Konversion von Muslimen sind streng verboten. Beides wird strafrechtlich verfolgt. Auch wenn es mittlerweile in den Golfstaaten eine lebendige Kirche gibt, müssen wir doch feststellen, dass eine vollständige Religionsfreiheit im Sinne der Menschenrechte nicht gegeben ist. Die Ortskirche ist sich bewusst, dass sie in der Golfregion nur geduldet ist. Dennoch hat die christliche Minderheit ihre Nische in einem muslimisch und arabisch geprägten Umfeld gefunden.

In Saudi-Arabien stellt sich die Situation komplett anders dar. Dort darf nur der Islam, vorzugsweise in seiner wahhabitischen Auslegung, praktiziert werden. Jede andere Form religiösen Kults ist ebenso untersagt wie öffentliche oder private Glaubensbekenntnisse. Schon der Besitz christlicher Kultgegenstände ist verboten. Schätzungen zufolge leben in Saudi-Arabien 1,5 Millionen Christen. Die Mehrzahl von ihnen sind Katholiken. Trotz der Angst vor Verfolgung und Ausweisung treffen sich viele Christen heimlich in Privathäusern und Hotels. In Saudi-Arabien gibt es keine Kirchengebäude und keine Pfarrestruktur. Eine reguläre Seelsorge findet nicht statt. Nur über die diplomatischen Vertretungen gelingt es hin und wieder, ausländische Priester ins Land zu bringen.

Im Jemen ist die Situation auf Grund des aktuellen Krieges sehr schwierig. Nach der Ermordung von vier indischen Missionarinnen der Nächstenliebe im März und der Entführung Pater Tom Uzhunnalils von den Salesianern Don Boscos hat die Mehrzahl der Christen aus Angst, zwischen die Fronten zu geraten, das Land verlassen. Im Moment ist unklar, ob überhaupt noch kirchliches Leben im Jemen existiert.

Die Christen sind sich darüber im Klaren, dass die Arabische Halbinsel nur „Heimat auf Zeit“ ist, die sie nach Auslaufen der jeweiligen Arbeitsverträge wieder verlassen müssen. Wie alle Migranten leben auch die Christen in einer Art Parallelgesellschaft, die neben den einheimischen Gesellschaften besteht und kaum Kontakte zu Einheimischen ermöglicht.

Beispiel für das gesellschaftliche Nebeneinander sind die „Kirchen-Compounds“: In den Golfstaaten werden die Gottesdienstgebäude der verschiedenen Kirchen auf von der Regierung zugewiesenen Grundstücken an den Stadträndern errichtet. In Jebel Ali (Vereinigte Arabische Emirate) teilen sich sieben Kirchen verschiedener Konfessionen und ein Sikh-Tempel ein solches Gelände. Sicherheitsanlagen und Eingangskontrollen verhindern in den meisten Fällen den Zutritt von Einheimischen und damit auch das gegenseitige Kennenlernen von Christen und Muslimen.

Viele Migranten auf der Arabischen Halbinsel leben unter schwierigen Bedingungen. Die internationalen Medien haben in der Vergangenheit immer wieder über die Ausbeutung von Arbeitsmigranten, insbesondere im Zusammenhang mit den Bauarbeiten für die Fußballweltmeisterschaft in Katar 2022, berichtet. Es geht um Fälle menschenunwürdiger Unterbringung und mangelnder medizinischer Versorgung, um Verstöße gegen Sicherheitsvorkehrungen, das Einbehalten von Löhnen, Freiheitsentzug und sexuelle Ausbeutung. Die Kirchen sind häufig die einzigen Ansprechpartner für diese Menschen in Not. Internationale Arbeitsmigrantenorganisationen oder Gewerkschaften dürfen auf der Arabischen Halbinsel nicht aktiv sein.

Trotz dieser manchmal nicht einfachen Bedingungen hat mich die Ortskirche auf der Arabischen Halbinsel bei meinem Besuch beeindruckt. Die Internationalität der Gemeinschaft, die Vitalität der Gottesdienste und das Selbstbewusstsein der Christen, denen ich begegnet bin, sind beeindruckend. Trotz aller Unterschiede von Herkunft, Nationalität und Ritus bilden die Christen in der Region aufgrund ihres Glaubens eine Gemeinschaft. Die Kirchen sind nicht nur Orte des religiösen Lebens, sie bieten auch Freizeitaktivitäten und helfen, den oft sehr harten Arbeitsalltag zu bestehen. Gerade in der Fremde sind Glaube und Kirche wichtig, um den Menschen Heimat zu geben.

Präsentation der Arbeitshilfe

In der Arbeitshilfe, die heute der Öffentlichkeit vorgestellt wird, finden Sie zahlreiche Hintergrundinformationen zum Christentum in den verschiedenen Ländern der Arabischen Halbinsel. Neben einem ausführlichen Einführungsartikel des anglikanischen Pfarrers Andy Thompson aus Abu Dhabi, der einen Überblick über die Geschichte des Christentums in der Region gibt, können Sie einen aktuellen Bericht von Bischof Hinder über die Lage der Christen im Jemen lesen. Die Situation der Arbeitsmigranten in Oman wird ebenso thematisiert wie die Frage der Religionsfreiheit in Saudi-Arabien. Besonders erwähnenswert ist der Bericht über einen Besuch auf einem der „Kirchen-Compounds“ an einem

Wochenende. Der Autor nimmt uns mit auf eine Reise zu den unterschiedlichen christlichen Kirchen, Traditionen und Riten auf der Arabischen Halbinsel.

Gedenktag des Heiligen Stephanus

Am Gedenktag des ersten christlichen Märtyrers Stephanus, am 26. Dezember, gedenkt die katholische Kirche in Deutschland seit 2012 besonders derjenigen Christen, die heute überall auf der Welt aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden. Im Mittelpunkt des diesjährigen „Gebetstags für verfolgte und bedrängte Christen“ stehen besonders die Christen in Saudi-Arabien, die ihren Glauben nur im Untergrund leben können.